

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Lägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 7. Januar 1943

Nummer 5

Gestern 51 Sowjetflieger abgeschossen

Sowjetische Durchbruchversuche trotz Ausbringung aller Reserven an Menschen und Material gescheitert - Erhitzte Nahkämpfe um besetzte Stützpunkte und Feldstellungen im Dongebiet

Berlin, 7. Januar. Deutsche Jäger er-
reichten im Laufe des gestrigen Mittwochs über
dem mittleren Abschnitt der Ostfront und dem
Flumengebiet einen neuen großen Erfolg.
Bei der Zerschlagung starker feindlicher Tiefflie-
gerangriffe wurden 44 Sowjetflugzeuge, dar-
unter eine große Zahl gepanzerter Schlacht-
flieger, in heftigen Luftkämpfen abgeschossen.
Flakbatterien der Luftwaffe richteten ihre
Feuer gegen sowjetische Luftstreitkräfte im
Raum Belizki und brachten sieben So-
wjetflieger zum Absturz, so daß die Sowjets
am Mittwoch nach den bisher vorliegenden
Meldungen allein im mittleren und nörd-
lichen Abschnitt der Ostfront 51 Flugzeuge
verloren.

Im Dongebiet erwiderten starke Frost,
Sturm und Schneeverwehungen das zähe
Kämpfen um Stützpunkte und Stellungen, die
erweiterten Nahkämpfe gelang es jedoch un-
seren Truppen, die Sowjets unter hohen Ver-
lusten zurückzuschlagen. Wo die Bolschewisten
an einzelnen Stellen in die deutschen Stel-
lungen eindringen konnten, gingen unsere
Grenadiere in heftigen Gegenstößen
gegen die Einbruchsstellen vor und kämpften
die Hauptkampflinie wieder vom Feinde frei.
Besonders erfolgreich war der Gegenangriff
eines motorisierten Grenadierregiments, das
seinerseits in die feindlichen Stellungen ein-
brach und den überraschten Sowjets erheb-
liche Verluste beibrachte. Der Vorstoß wurde
so schnell und energisch geführt, daß die Gre-
nadiere bis zu den Artilleriestellungen vor-
drangen und hier zwei bolschewistische
Batterien vernichten konnten.

Die Angriffs- und Abwehrkämpfe an den
unseren Grenadiere und italienische Alpi-
nisten Einheiten beteiligt waren, wurden trotz der ungünstigen Wetter-
lage von der Luftwaffe unterstützt.

Auch im mittleren Abschnitt der Ost-
front, in dem die Bolschewisten bei der Ein-
beraumung eines Waldgebietes durch deutsche
Truppen 326 Tote und 78 Gefangene verloren
unterstützten wirksam Luftangriffe die
Kämpfe der Heeresverbände. Besonders die
feindlichen Artilleriestellungen bei Belizki
wurden durch Bombentreffer schwer
mitgenommen.

In den Wehrmachtberichten der letzten
Tage ist immer wieder von den harten und
schweren Abwehrkämpfen insbesondere im
Dongebiet die Rede. Man muß sich dabei die
Lage vor Augen halten, daß sich diese Ab-
wehrkämpfe in Entfernungen abspielten, die
auch für militärische Experten zu Beginn die-
ses Krieges kaum vorstellbar waren.

Die Sommeroffensive hat die deutschen
Truppen in weit entlegene Räume geführt
Jetzt verteidigen unsere Divisionen das er-
rungene Land gegen die erwarteten Gegen-
stöße des Feindes. Bei einer so gewaltigen
Frontlinie vom Weissen Meer bis zum Kau-
kasus ist natürlich nicht überall so viel mili-
tärliche Kraft aufgebracht, daß eine vor-
bereitete und massierte feindliche Offen-
sive schon im ersten Augenblick in gleicher
Stärke entgegengetreten werden kann. In
diesem Fall veränderte sich der Abwehrkampf
in eine elastische Verteidigung, in deren
Verlauf die deutschen Truppen sich ent-
weder in einzelnen Stützpunkten zusammen-
ziehen oder in vorbereiteten härteren Auf-
fangstellungen festlegen. Dadurch wird der
Gegner gezwungen, weit mehr Kräfte zu-
sammenschieben, als er ursprünglich beab-
sichtigte. An den Schwerpunkt entwickeln sich
dann die harten Abwehrkämpfe, von denen
der Wehrmachtsbericht spricht und über

deren Verlauf, solange sich die Kämpfe noch
in der Bewegung befinden, im einzelnen oft-
mals nur sehr wenig zu hören ist.

Trotzdem sind die Kämpfe dieses Winters in
keiner Weise mit den schweren Winterschlach-
ten des vergangenen Jahres vergleichbar, über
die der Führer selbst ausführliche Mittei-
lungen gemacht hat. Aus den Wehrmacht-
berichten ist vielmehr ganz klar zu erkennen,
daß unsere Truppen gelernt haben, sowohl
mit dem russischen Klima als auch mit der
Taktik der bolschewistischen Winterangriffe
fertig zu werden. Dennoch sei daran erinnert,
daß im vorigen Jahr die Bolschewisten an den
Schwerpunkten ihrer Offensive alles nur Er-
denkliche an Menschen und Material einsetzten.
Damals ging man deutscherseits zu dem
System des Stützpunktkrieges über. An dem
näheren Kampfeswillen der Stützpunkt-
besatzungen zerschmetterte die bolschewistische
Flut. Diese Abwehrkämpfe des vorigen Jah-
res — das muß man sich gerade jetzt vor
Augen halten — schwächten die tiefenhaft auf-
geblähte bolschewistische Kriegsmaschine der-
art, daß wir danach eine Frühjahrsoffensive
und Sommeroffensive durchführen konnten, die

das bisher eroberte Gebiet erheblich erwei-
terte. Unsere Truppen erreichten die Wolga
und den Kaukasus, stellten im Norden und
in der Mitte die von uns gewünschte Frontlinie
her und fügten der bolschewistischen Nahrungs-
und Versorgungsbasis so schwere Schläge zu, daß
die Hoffnungen im Lager unserer Feinde auf
den Tiefpunkt sanken. So betrachtet, waren
die entschlossenen Abwehrkämpfe des vorigen
Winters mitbeteiligt an dem großartigen Er-
folg unserer Sommeroffensive.

Die Bolschewisten sind in der Masse sowohl
als auch als Einzelkämpfer den deutschen Sol-
daten unterlegen, trotzdem der Bolschewist
mit dem winterlichen Klima seines Landes
vertraut ist als der deutsche Soldat. In-
folgedessen versuchten die Sowjets noch ein-
mal in einer alle ihre Kräfte in Anspruch
nehmenden Winteroffensive wenigstens für
sich die Möglichkeit zum Durchhalten zu
schaffen. Sie bieten alle Reserven an Men-
schen und Material auf, um irgendein opera-
tives Ziel zu erreichen. Die harte deutsche
Abwehr sorgt dafür, daß diese ihre Absicht
verfehlt wird. Alles andere wird sich dann
zwangsläufig ergeben.

U-Boote versorgen kämpfende Boote

Ihr Einsatz trägt wesentlich zu den wachsenden Erfolgen des Krieges auf den Meeren bei

Von unserer Berliner Schriftleitung

H.R. Berlin, 7. Januar. Mit der Ver-
legung des Jagdgebietes unserer U-Boote in
weit entlegene Gewässer entstand die Notwen-
digkeit, ihren Aktionsradius zu vergrößern,
d. h. die verlorene Zeit des Aus- und Einmarsches
zu verkürzen und somit die Unversehrtheit im
Operationsgebiet zu verlängern. Da das Meeres-
niveau nicht wie andere Elemente auf der Erde
Stützpunkte an fernen Küsten aufweisen konnte
und da die Flottenüberlegenheit des Gegners
eine Versorgung der U-Boote durch Ueber-
wasserfahrzeuge weitgehend ausschloß, mußte die-
ser Nachschub unter Wasser ins Operations-
gebiet gebracht werden. Der U-Boote, das
Versorgungs-U-Boot, wurde geboren.

Erfahrungen des ersten Weltkrieges wiesen
dabei den Weg. Damals hatte das U-Boot,
das eigentlich nur als Kriegsschiff gedacht war,
zum erstenmal seine Transportfunktion
übernommen. Es war im Sommer 1916, als
das Handels-U-Boot „Deutschland“ seine
Fahrt zwischen Bremen und dem nordameri-
kanischen Hafen Baltimore planmäßig bewäl-
tigte und trotz der Verfolgung durch acht bri-
tische Kreuzer seine Ladung (350 Tonnen
Gummi, 343 Tonnen Nickel, 83 Tonnen Bismut)
nach Deutschland brachte. Diese Pioniertat des
deutschen Schiffbaues wirkte fort.

Treiböl, Waffen und Proviant, das sind die
wichtigen Bedürfnisse, die das in fernen
Ozeanen operierende U-Boot zur Fortsetzung
seiner harten Dienstes benötigt. Heute geben
die modernen Nachschubmittel dem U-Boot-
Kommandanten jederzeit die Möglichkeit, ein
Versorgungsboot heranzurufen, um die zur
Reise gebenden Vorräte aufzu-
füllen. Mehr noch: Die U-Boote bringen
darüber hinaus ärztliche Hilfe für die Be-
satzung und bieten durch ihre Wertstoff Ge-
genstände.

legenheit, irgendwo im Ozean von Bord zu
Bord Ersatzteile zu übernehmen und Repa-
raturen auszuführen, für welche die eigenen
Kräfte und Bordmittel des U-Bootes nicht
ausreichen.

Diese Einrichtung der schwimmenden und
tauchenden Versorgungspunkte hat wesent-
lich dazu beigetragen, die Wirkung des U-
Bootes zu steigern. Sie ermöglicht aus-
gleich das Verschleichen eines U-Bootes in
neue Seeräume. So erhöht der
U-Boote, der eine Reihe von Booten nach-
einander trifft, ohne daß diese ihre Position
verlassen müssen, die Kampfkraft der Front-
boote. Lange Wochen, die bei jedem Boot kon-
st für die unergiebigen Hin- und Herbewe-
gen gingen, werden nunmehr für die eigen-
lichen Kampfaufgaben der U-Boote frei: Auf-
spüren, Jagen und Versenken. Damit ver-
größert sich die effektive Zahl der kämpfenden
Boote unabhängig von dem absoluten An-
wachsen der U-Boottenflotte durch Neubauten.
Gleichzeitig wächst auch die Gefahr für den
Feind: Mehr Boote am Feind — bessere
Ueberwachung der Seewege — härtere Schläge
gegen das Versorgungssystem des Gegners!

Britische Truppenlager angegriffen

Erfolge deutscher Flieger in der Wüste
Berlin, 6. Januar. Deutsche Jäger beglei-
ten gestern einen Verband Schlachtflieger zu
einem Tiefaufgriff gegen britische Trup-
penlager in der Wüste an der großen Syrte.
Trotz starker feindlicher Flakabwehr nahmen
die schnellen deutschen Flugzeuge die in
Deckung flüchtenden Truppen aus geringer
Höhe unter Bombenfeuer, während die
von den Schlachtfliegern geworfenen Bomben
in Materialkapseln und Benzinvorräten he-
ftige Explosionen verursachten.

Ueberfall auf Burma-Hafen gescheitert

Sämtliche britische Boote bei der Landung in Akyab von den Japanern versenkt

Tokio, 6. Januar. Ein englischer Bericht
zur Rückeroberung des burmesischen Hafens
Akyab wurde von den Japanern erfolgreich
abgewehrt.

Beim ersten Angriff versuchten 400 Mann
des Lancashire-Regiments in Bo-
ten über den Mayasfluß zu setzen. Sämtliche
Boote wurden versenkt und 16 Gefangene ein-
schließlich eines Kompanieführers gemacht. Die
Gesamtverluste der Engländer betrugen über
60 Tote, während die Japaner nur weniger
Tote und Verwundete hatten. Ein weiterer
Angriffsversuch der Engländer von Norden
her mit 800 Mann wurde ebenfalls abge-
schlagen. Die Japaner nahmen im Gegenan-
griff die Verfolgung der zurückweichenden
Feinde auf.

Nach einer Presseerklärung des Stabsoffi-
ziers der japanischen Expeditionarmee in
Burma standen in den ersten Linien der dor-
tigen japanischen Truppen zusammenfüge
vermeiden wollen, solange keine feind-
lichen Bewegungen festzustellen sind. Diese
Rücknahme wurde aber anscheinend von
den Engländern mißverstanden; sie rafften
sich plötzlich zu Aktionen gegen Akyab auf,
wurden aber von den Japanern sofort zurück-
geschlagen. Die Japaner hatten seit der sieg-

reichen Schlacht am Chinwinfluß vor sechs
Monaten nicht mehr im Gefecht gestanden.

Ein kürzlich gefangener englischer Haupt-
mann sowie ein Fliegerunteroffizier sagten
aus, daß das Lancashire-Regiment
im vorigen Januar in Bombay gelandet und
erst Ende November an der indischen Grenze



angefommen sei. Es habe in den letzten
Wochen schwer unter den japanischen Luft-
angriffen sowie unter der schlechten
Versorgung gelitten. Das Ueberlaufen
indischer Soldaten habe in der letzten Zeit
derartig zugenommen, daß man die Ander-
aus der Frontlinie zurückgenom-
men habe, um ein vor schnelles Kapitulieren
zu verhindern.

Japans Wacht an der Grenze Burmas

Von Josef Giesenkirchen

Die Rückeroberung Burmas wird von
den Engländern als eine der wichtigsten mili-
tärlichen Aufgaben des Jahres 1943 bezeich-
net. Als die Japaner im letzten Frühjahr
nach der Eroberung Mandalays und
Lashios die gesamte von den englischen
und chinesischen Truppen gebildete Front in
ununterbrochenem Vormarsch ausrollten und
nach andichten, die Briten über die indische
Grenze hinaus zu verjagen, kam der Befehl,
diese Grenze nicht zu überkreuzen. Die mili-
tärliche Kraft der siegreichen japanischen
Armee hätte ausgereicht, den Verfolgungs-
kampf tief in indisches Gebiet hineinzutragen.
Für den Befehl, die Verfolgung an der indi-
schen Grenze einzustellen, waren lediglich po-
litische Gesichtspunkte maßgebend, die mit
dem in Indien sich abspielenden Kampf zwi-
schen den Landesbewohnern und ihren Unter-
drückern und der japanischen Einstellung zu
diesen inneren Auseinandersetzungen zui-
menhingen.

Um eine einheitlich verlaufende Stellung in
diesem bergigen und unwirtlichen Grenzgebiet
zu beziehen, ließ der japanische Oberkomman-
dierende, General Iida, seine Truppen an
einigen Abschnitten zurückziehen, ohne daß er
dabei einen einzigen strategisch wichtigen
Punkt diesseits der indischen Grenze aufgab.
So entstand zwischen den japanischen Truppen
und den Briten ein Stiel Niemandsland.
Wenn London heute behauptet, englische
Truppen besäßen sich in Burma, dann han-
delt es sich dabei nur um einen völlig laien-
haften Täuschungsversuch. Lediglich Späh-
trupps oder nächtliche Erkundungsabteilungen
können sich einen kurzen Grenzübertritt lei-
sten. Es ist den Briten nicht möglich, auf
burmesischem Boden auch nur eine Kanone
in Stellung zu bringen, weil ein solches Un-
ternehmen sofort entdeckt und unwirksam ge-
macht würde. Ein Vorstoß von Indien nach
Burma könnte nur im Rahmen einer breit
angelegten Offensive unternommen werden,
die freilich bald im Feuer des unter weit be-
sere Geländebedingungen einsetzenden japa-
nischen Gegenstoßes zusammenbrechen würde.
Zu einer solchen Offensive aber fehlen den
Briten in Indien die Voraussetzungen.

Die Eroberung Burmas von Westen her ist
eine unmögliche militärische Aufgabe, zumal
da ein Umstand hinzukommt, den die Eng-
länder nur allzu gern verschweigen. Die ge-
samte Bevölkerung Burmas steht auf japa-
nischer Seite. Zweifellos ist der Haß gegen die
Briten inzwischen noch mehr gewachsen. Was
das heißt, brachten englische Offiziere zum
Ausdruck, als sie im Frühjahr nach dem Er-
reichen der indischen Grenze von den vielen
Opfern sprachen, die durch die Buschmesser der
burmesischen Landbevölkerung unter den
flüchtenden Entstanden. Diesen Haß haben sich
die Briten durch ein unvorstellbares Ausmaß
mutwilliger und sinnloser Verhöhnung gerade
des Eigentums der ärmeren Stadt- und
Landbevölkerung mit Recht verdient. In die
Hände dieser Burmesen zu fallen, muß für
die Engländer eine äußerst unangenehme Vor-
stellung sein. Wenn man auf der feindlichen
Seite trotzdem und in immer zunehmendem
Maße von der Notwendigkeit einer Rückeroberung
Burmas spricht, dann steht dahinter die
Erkenntnis, daß dieses Land in japanischer
Hand — von Indien einmal ganz abgesehen
— die größte Bedrohung für China dar-
stellt.

Auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist der Be-
sitz Burmas von erheblicher Bedeutung. Der
burmesische Reis gehört zum besten der Welt
und ist als solcher auch in Deutschland be-
kannt. Von den acht Millionen Tonnen jäh-
licher Produktion ging früher der größere
Teil in die östlichen Provinzen Indiens. Die
durch diesen Ausfall entstandenen Verfor-
gungsschwierigkeiten für die betreffenden in-
dischen Provinzen sind wie von britischer
Seite zugegeben wird, während der Kriegs-
dauer nicht völlig zu überwinden. Burmas
Erdoberflächen liefern ein ausgezeichnetes Flug-
zeugbenzin. Besonders reich ist das Land an
Erzen, darunter Blei, Zinn, Kupfer,
Eisen, Antimon und Wolfram. Aus Gruben
der Markordnung wurde die Förderung von
den Briten künstlich zurückgehalten. Unter der
japanischen Führung sind die früheren Höchst-
zahlen zum Teil schon überschritten, minde-
stens aber erreicht worden.

Die Japaner sind sich des wertvollen Be-
sitzes, den Burma darstellt, voll bewußt und
ihre militärischen Maßnahmen tragen dieser
Erkenntnis Rechnung. In Kriegszeiten wer-
den militärische Angelegenheiten nicht in der
Öffentlichkeit behandelt, aber ohne ein Ge-
heimnis preiszugeben, kann man nach einer
Reise durch Burma dennoch sagen, daß der
Ausbau der japanischen Verteidigung alles
das mit in Rechnung stellt, was die Eng-
länder sich irgendwann und irgendwie auszu-
denken vermögen. Diese Front steht und ist
für Angriffe ebenso gerüstet wie für die Ver-
teidigung. Das Risiko des gescheiterten briti-

Brasilens Kriegsmarine unter amerikanischem Befehl

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 7. Januar. Nach brasilianischen
Berichten haben die U-Boote der Achse bis-
her insgesamt 25 Schiffe der brasilianischen
Handelsflotte mit insgesamt 110.000 BRT
versenkt. Von den Vereinigten Staaten wur-
den für Brasilens Handelsflotte 25 Zerstörer
zur Verfügung gestellt, die angeblich für einen
Streifendienst bestimmt waren. Der USA-
Admiral Jonas Ingram und der USA-Gener-
al Robert Walsh befehligen gegenwärtig die
brasilianische Kriegsmarine und die brasilia-
nische Luftwaffe. Damit befindet sich das
Oberkommando der brasilianischen Streit-
kräfte völlig in amerikanischen Händen. Chef
der gemischten brasilianisch-nordamerikanischen
Verteidigungskommission ist der USA-Gener-
al Ord.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 6. Januar.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Dongebiet hielten auch gestern die schweren Abwehrkämpfe in unverminderter Stärke an. Angriffe der Sowjets wurden unter hohen feindlichen Verlusten abgeschlagen. Eine Panzerdivision (schon dabei 31 Panzerkampfwagen ab) im Gegenangriff vernichtete ein motorisiertes Grenadierregiment; weitere 25 Sowjetpanzer sowie zwei Batterien und 22 Panzerabwehrgeschütze. An anderer Stelle zerstückte ein deutscher Gegenstoß zwei feindliche Bataillone. Die Luftwaffe bekämpfte den Nachschubverkehr und Truppenkonzentrationen des Feindes. Im mittleren Frontabschnitt wurde ein feindlicher Kavallerieverband geteilt und vernichtet. Feindliche Angriffe gegen den Stützpunkt Belitzi Lufi und südöstlich des Flusses wurden abgewiesen. Jagdflugzeuge und Kampfflugzeuge schossen über der mittleren und nördlichen Front 20 Sowjetflugzeuge ab. Anlagen der Murman-Bahn wurden durch deutsche Kampfbomber und Jagdflugzeuge, bei Nacht auch das Bahnhofsgelände von Mandalschka angegriffen.

In Nordafrika fanden nur Kampfhandlungen geringen Umfangs statt. In Tunesien beiderseitige lebhafteste Aufklärungstätigkeit. Die Luftwaffe griff einen feindlichen Flugstützpunkt, Flakstellungen und Panzeransammlungen an. In Luftkämpfen wurden drei Flugzeuge abgeschossen.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Nordmeer einen Nachschubdampfer von 2000 BRT.

Im Angriffversuch auf Akva hat die deutsche Luftwaffe in vollem Umfang bestätigt.

Im Hinterland arbeitet eine Bevölkerung von 17 Millionen zusammen mit den Japanern am Wiederaufbau und gleichzeitig für die militärische und wirtschaftliche Rüstung. Früher bestanden zwischen den eigentlichen Burmesen, den in Burma lebenden Indnern und den Bewohnern der Shan-Staaten politische, wirtschaftliche und kulturelle Unstimmigkeiten. Wie nicht anders zu erwarten, haben die Engländer diese Gegensätze nach bekannter Methode künstlich wachgehalten. In mancherlei kultureller Hinsicht bestehen sie weiter, aber in politischer Beziehung, d. h. in der tiefgehenden Abneigung gegen die Briten und in der freudigen Zusammenarbeit mit den Japanern, ist sich das gesamte burmesische Volk einig.

Obwohl die Chinesen nahezu alles verschleppten, angefangen von Eisenbahnwagen und Schienen bis zu den Messingtürken an den Privathäusern, verläuft der Verkehr und auch das Leben des einzelnen wieder in normalen Bahnen. Zur Befestigung der letzten Kriegsspuren werden freilich vermutlich Fahrzeuge gehören, da z. B. Mandalay zu mehr als drei Fünfteln zerstört wurde. Das gesamte Eisenbahnnetz mit 30.000 Kilometer Länge ist wieder hergestellt und die gegen früher bemerkenswerte geringe Zugfolge funktioniert vortrefflich. Die Zentralfinieren, Reisermühlen, Sägewerke, ebenso die Metalle verarbeitenden Industrien, arbeiten wieder auf vollen Touren. Mit der militärischen Sicherung verbindet sich so der wirtschaftliche Wiederaufbau. Burma ist ein für allemal unangreifbar!

Bomben auf algerische Häfen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 6. Januar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Rein Ereignis von Bedeutung im Syrtis-Abchnitt. An der Tunesien-Front lebhaft beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Drei Flugzeuge wurden von deutschen Fliegern abgeschossen. In den Kämpfen vom 3. Januar wurden dem Feind außer den bereits gemeldeten Gefangenen neun Geiseln, einige Maschinengewehre, zahlreiche Infanteriewaffen abgenommen und 30 Kraftfahrzeuge zerstört. Unsere Bombenflugzeuge griffen erfolgreich die Häfen und Lagerhallen von Algier, Bougie und Philippeville an. Amerikanische Flugzeuge führten einen Einflug auf Akrana (Tunesien) durch, der vier tote und sechs Verletzte unter der Zivilbevölkerung als Opfer forderte. Ein Wasserflugzeug unserer Seeluftwaffe wurde beim Einflug in westlichen Mittelmeer von zwei britischen Jagern angegriffen. Es gelang ihm in hartem Luftkampf, beide Angreifer abzuschießen. Das Flugzeug traf mit Treffern und einem Verwundeten an Bord wieder an seinem Stützpunkt ein.“

Wer war Darlans Mörder?

Die Amerikaner verlangen Aufklärung
Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 7. Januar. Das Schweigen des sogenannten französischen Imperialrates in Algier über die Version des Mörders Darlans hat, wie Meldungen aus Tanger besagen, das Weiße Haus zu einer halbamtlichen Erklärung veranlaßt, die unter den Franzosen Algeriens Unruhe hervorrief. Die Erklärung stellt fest, daß es der USA-Regierung noch immer nicht gelungen sei, Kenntnis von den Verhältnissen des Mörders Darlans zu erhalten, obwohl man in Washington der Ansicht sei, daß die französischen Behörden über das Attentat die volle Klarheit besäßen. Solange von französischer Seite das Stillschweigen über diesen Punkt aufrecht erhalten werde, könne die Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu der Ermordung Darlans Stellung nehmen.

Radio Rabat gab bekannt, daß Roosevelts Abgesandter Murphy nun die Untersuchung des Mordes an Darlan selbst in die Hand genommen hat und in ganz Algier zahlreiche Verhaftungen vorgenommen ließ. Unter den Verhafteten, deren Namen streng geheim gehalten werden, sollen sich auch einige Vertrauensleute von Giraud befinden.

Katastrophales Durcheinander in Iran

Auswirkungen der Besatzung - Sowjets gegen kommunistische Banden eingesetzt

Von unserem Korrespondenten

Rom, 7. Januar. Der immer stärker werdende nordamerikanische Einfluß in Iran wirkt sich immer nachteiliger für das Land aus. USA-Beamte haben die öffentliche Verwaltung übernommen und überwachen vor allem die Lebensmittelversorgung, die trotzdem von Tag zu Tag katastrophaler wird.

Auf Druck von London hin, wo man den wachsenden USA-Einfluß fürchtet, mußte die Regierung von Teheran einen britischen Sonderberater beim Versorgungsministerium genehmigen. Im Parlament erklärte der Versorgungsminister auf die Anfrage von verschiedenen Abgeordneten, die ausgetriebene Verteilung von Zucker an die Zivilbevölkerung hänge ausschließlich von der Tatsache ab, daß sämtliche iranischen Transportmittel gegenwärtig Dienste für die britischen Truppen zu leisten hätten.

Sowjetoffiziere haben die Aufgabe erhalten, Militärtransporte gegen Angriffe von kommunistischen Banden zu verteidigen, denen man von Moskau einleitet die Waffen für einen Kampf gegen England geliefert hatte. Der iranische Versorgungsminister wurde auf einer Inspektionsreise angegriffen und mißhandelt und kam nur durch das schnelle Eingreifen der begleitenden Truppen mit dem Leben davon. Diese Leibgarde sind im übrigen bei der Bevölkerung denkbar verhaßt. Sie werden deshalb unaufrichtig verachtet und erhalten nordamerikanische Instruktionsoffiziere und -unteroffiziere.

An der Grenze zwischen Iran und Irak kam es zu Zusammenstößen zwischen sowjetischen Besatzungstruppen und Banden. Neben Soldaten fanden auch einige britische Soldaten den Tod. Der englische Militärkommandant hat als Repräsentant einige Dörfer in Brand gesteckt. Die Re-

gierung von Teheran hat bekanntgegeben, daß für jeden ermordeten englischen, nordamerikanischen oder sowjetischen Soldaten die Ortschaft, in deren Bezirk ein Mord stattfindet, eine hohe Straffumme bezahlen müsse.

Bei einer neuen Studentenkundgebung gegen die Besatzungsmächte in Teheran wurden 150 Personen verhaftet. Der Generaldirektor der Presse und Propaganda erklärte, daß gegen die Unruhestifter, die gegen die Anordnungen der in Iran anwesenden Behörden der fremden Mächte Front machten, strenge Maßnahmen ergreifen und keine Nachsicht geübt werden würde.

Boje geißelt Englands Lügen

Botenschaft an seine Landsleute

Berlin, 6. Januar. Der indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose richtete gestern über den deutschen Kurzwellensender eine Neujahrsbotschaft an seine Landsleute in Indien, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß das Jahr 1943 der revolutionären Tat und dem Kampf des Jahres 1857 den endgültigen Erfolg verleihen möge. Bose geißelte die britischen Agitationsmanöver in Indien scharf und warnte seine Landsleute, diesen Machenschaften Glauben zu schenken. Alle Indier, nicht nur die in der Heimat, müßten sich an dem gigantischen Freiheitskampf des indischen Volkes beteiligen und dazu beitragen, das Lügennetz, das England über Indien gebreitet hat, zu zerreißen. Jeder Kampf erfordert Opfer, aber zwei Jahre Kampf gegen englischen Terror und hunderttausend Menschenleben werden Indien die Freiheit bringen. Subhas Chandra Bose appellierte am Schluß besonders an seine Heimatprovinz Bengalen, die vor fast 200 Jahren den Anstoß zur Befreiung Indiens durch die Engländer gegeben hatte und auf deren Schultern jetzt vornehmlich die Befreiung Indiens vom englischen Joch ruht.

Hessige Luftkämpfe über Tunesien

Deutsche Flieger setzten sich gegen feindliche Uebermacht erfolgreich durch

Berlin, 6. Januar. Beim Angriff schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen feindliche Artilleriestellungen im Nordteil der tunesischen Front kam es gestern zu einem Luftgefecht mit einem an Zahl überlegenen Spitfire-Verband.

In dem Augenblick, als die schnellen Kampfflugzeuge die feindlichen Batterien in der Nähe eines Höhenzuges anfliegen, tauchten jenseits der Hügel Schwärme von Spitfires auf. Sofort schwenkten einige der deutschen Flugzeuge ab, um den Kampf mit den feindlichen Jagern aufzunehmen, während die anderen ihre Bomben auf die Artillerie- und Flakstellungen abwarfen und mehrere Volltreffer erzielten. Nach einem kurzen Feuerwechsel wurden zwei Spitfires abgeschossen und zwei weitere durch zahlreiche Treffer beschädigt.

Am Nachmittag stießen Messerschmitt-Jäger, die als Begleitflieger der Ju-88-Staffeln flogen, auf einen vierfach stärkeren Verband von Spitfires und verwickelten ihn in einen heftigen Luftkampf. Während die Stukas sich auf ein mit etwa 15 Panzern belegtes Gebiet stützten und durch Volltreffer größere Brände in den Hainen hervorriefen, verdrängten unsere Messerschmitt-Flugzeuge die feindlichen Jäger, wobei eine Spitfire zum Absturz gebracht wurde. Alle deutschen Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Am gleichen Nachmittag griffen deutsche Kampfflugzeuge vom Mutter Ju-88 einen im Atlasgebirge liegenden feindlichen Flugplatz an. Ueberraschend stürzte die erste Angriffswelle auf das stark beleagerte Feld herab und warf ihre Bomben auf die am Rande

des Feldes parkenden Flugzeuge. Sofort einsetzendes dichtes Sperrenfeuer leichter Flak konnte auch die zweite Welle unserer Kampfflugzeuge nicht verdrängen. Zahlreiche Bomben detonierten in den Anlagen und Abstellbäumen des Flugplatzes und riefen dort mehrere Brände hervor. Drei abgeschaltete Flugzeuge explodierten nach Volltreffern und brannten vollkommen aus.

Kanadische Truppen in Nordafrika

Wachsende Nachschubschwierigkeiten

Stockholm, 6. Januar. Wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, soll ein Kontingent kanadischer Truppen in Nordafrika eingetroffen sein. Wie der Korrespondent des Londoner Blattes „Observer“ in Tunesien berichtet, seien die Schwierigkeiten des englisch-nordamerikanischen Nachschubs für Nordafrika zu einem sehr ernsten Problem geworden. Man habe bisher versucht, Material und Truppen aus dem Hinterland heranzuführen. Zwar könnten Jagdflugzeuge ziemlich schnell auf vorgegebene Flugplätze gebracht werden, aber diese Flugplätze seien ausreichen flakgeschützt und eine volle Bedienung zu sichern, sei eine schwierige Aufgabe, die ungeheuer viel Zeit erfordere. Der nächste Hafen der Anglo-Amerikaner, in dem große Materialmengen aufgenommen werden könnten, sei weit von den vorgegebenen Flugplätzen entfernt. Die Straßen dahin gingen über schwieriges Gebirgsland, wo die verdunkelten Kolonnen in der Nacht bei schlechtem Wetter nur sehr schwer vorwärts könnten.

„Ich habe einen Diener!“

Die Pantees in Indien führen dort Sitten ein, die für die Engländer mehr als einen Schock bedeuten. Da die amerikanischen Soldaten einen viel höheren Sold beziehen als die britischen ist ohnehin Reibungslosigkeit fast gänzlich gegeben.

Aber was fangen die Amerikaner mit ihrem Sold an! Sie mieten sich jeweils einen Indier als Burich, so wie es die wohlhabenden englischen Offiziere seit je dort zu tun pflegen. Damit aber nicht genug, zahlen sie weit höhere Gehälter um den britischen Offizieren die Burichs weg zu engagieren.

Wenn sie dann einen solchen Burich haben treten sie alle englische Tradition mit Füßen und lassen diese Träger und Stiefelträger für doppeltes Geld nur halb so viel arbeiten wie die Engländer. Abends verbünden sie sich mit den Indiern und veranlassen mit ihnen zusammen Trinkfeste.

Dieses Benehmen legen nicht nur die weißen USA-Soldaten an den Tag, sondern auch die von Roosevelt nach Indien geschickten Negerregimenter. Amerikanische Zeitschriften erscheinen, um die Briten zu ärgern und um das arme Leben der USA-Soldaten zu zeigen, mit Großreportagen unter Überschriften wie z. B. „Mutter, ich habe einen Diener“.

So belustigend für einen Augenblickenden dieses Benehmen der Amerikaner erscheinen mag, so geht von ihm unzweifelhaft die Wirkung aus, eine Veränderung der unbilligen Verhältnisse in Indien zu beschleunigen.

Vier neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 6. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Günter Gumprecht Kommandant eines in überseeischen Gewässern operierenden Handelskürsers (geboren am 6. Januar 1900 in Stuttgart). Oberleutnant Armin Erdmann. Kompanieführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment. Leutnant der Reserve Johannes Tillmann. Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, und Obergefreiter Erich Lüdman. Geschützführer in einem Flak-Regiment.

Knox in größter Verlegenheit

Peinliche Frage an den USA-Marineminister
Von unserem Korrespondenten

tt. Genf, 7. Januar. In der Pressekonferenz in Washington ereignete sich ein recht peinlicher Zwischenfall, in dem der USA-Marineminister Knox vor neuem eine traurige Figur spielte. Die Journalisten brachten die Rede auf einen von der USA-Regierung durchgelassenen Bericht, wonach die monatlichen Verluste der Alliierten an Schiffen im Jahr 1942 eine Million Tonnen betragen. Die Journalisten stellten an Knox die wohlverstandene Frage, ob er sich darüber nicht näher äußern wolle, denn diese Zahl müsse wohl richtig sein, wenn sie von der nordamerikanischen Regierung kontrolliert worden sei. Knox geriet in furchtbare Verlegenheit und behauptete schließlich, diese Zahl sei natürlich falsch. Von verschiedenen Seiten wurde an Knox die Frage gestellt, ob er denn nicht sagen wolle, inwiefern diese Zahl nicht mit den Tatsachen übereinstimme. Offenbar wollte Knox keine weiteren Ausreden, denn er verweigerte überhaupt jede weitere Antwort.

Wieder Dorf- und Stadtgerichte

Reichsjustizminister Dr. Thierack sprach

Breslau, 6. Januar. Reichsjustizminister Dr. Thierack sprach auf einer Großkundgebung der NSDAP in der Jahrhunderthalle über die ihm vom Führer gestellte Aufgabe der Schaffung einer starken nationalsozialistischen Rechtspflege. Dabei kündigte er die Wiedereinführung der Dorf- und Stadtgerichtsbarkeit an, durch die dem Volke selbst wieder die Möglichkeit gegeben werden soll, Recht zu sprechen.

Politik in Kürze

Bernfahrbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen in der Nacht feindliche Schiffe im Kanal unter Feuer; nach einem fast dreiviertelstündigen Beschuss drehten die englischen Schiffe ab.

Der norwegische Ministerpräsident Quisling ließ zwei deutschen Soldaten, die im Bistad ein norwegisches Fischerboot unter schwierigen Umständen das Leben retteten, zum Zeichen seiner Anerkennung Ehrenabzeichen überreichen.

König und Kaiser Viktor Emanuel III. beauftragte vom 28. Dezember bis 5. Januar auf Sizilien verschiedene Befestigungsanlagen; die Bevölkerung begrüßte ihn begeistert und brachte ihm ihren entschlossenen Siegeswillen zum Ausdruck.

Der bereits vor einem Monat von den Engländern nach Gibraltar eingeschleppte spanische Dampfer „Edi Jini“ wird noch immer von den Kontrollbehörden festgehalten; es konnte bisher lebhaft erreicht werden, daß man die spanische Besatzung frei ließ.

Der Befehlshaber der britischen Luftwaffe in Ägypten, Generalmajor MacLachlan, und Lady Fedder, die Frau des Oberkommandierenden der britischen Luftwaffe im Mittelosten, sind bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommen. Von der Besatzung der schwedischen Hafenstadt Göteborg wurden fünf englische Sione festgenommen.

Im Konzentrationslager von Marabastad (Südafrika) kam es wiederholt zum Aufruhr unter den dort untergebrachten 2000 Eingeborenen; die Unruhen forderten 81 Tote und über 100 Verletzte.

Die japanischen Luftstreikräfte bombardierten erneut den schiffbauindustriellen Flugzeugstützpunkt bei Schadowang, wobei die militärischen Anlagen zum Teil zerstört und zum Teil in Brand genommen wurden.

In Ponakona, wo im nächsten Monat zum weiteren Ausbau des Schiffverkehrs nach den südlichen Ländern eine Seemannsschule eröffnet wird, lief das erste Schiff einer Reihe großer Holzschiffe vom Stapel.

Vor 110 Jahren geraubt

In den ersten Januartagen des Jahres 1833 erschien eine englische Kriegsflotte vor den Falklandinseln. Starke Truppenabteilungen gingen an Land, rissen die argentinische Flagge herunter und pflanzten die eigenen Fahnen auf. Dieses Seeräuberstück brachte die Briten in den Besitz dieser Inselgruppe, die sowohl wirtschaftlich als auch strategisch von erheblichem Wert war.

Seit jener Zeit haben die Argentinier nie aufgehört, ihre Ansprüche auf die Falklandinseln zu betonen, aber die Briten lehnten unter Hinweis auf ihre stärkere Flotte die Herausgabe des Raubgutes ebenso oft ab. Nationale argentinische Verbände haben in diesen Tagen die hundertjährige Wiederkehr des Tages der englischen Gewalttat zu einer erneuten Protestkundgebung benutzt. Sie wiesen darauf hin, daß nach dem Jahre 1820 große Scharen von argentinischen Siedlern die herrenlosen Inseln besiedelten, Dörfer und Städte anlegten, den Boden beackerten und die Viehzucht in Gang brachten. Argentinien habe daher einen klaren Rechtsanspruch auf die Inselgruppe und der englische Überfall auf die friedlichen Eilande könne auch durch die

Länge der Zeit nicht gerechtfertigt werden. Die Briten gehen über die Forderungen der Argentinier natürlich ebenso kühl zur Tagesordnung über wie über die Forderungen zu vieler anderer Völker. Die in der Liste des Empires als „Kronkolonie“ bezeichneten Falkland-Inseln sind insgesamt 12.000 Quadratkilometer groß und bestehen aus zwei Haupt- und zahlreichen Nebeninseln. Die Hauptinseln (Ost- und West-Falkland) sind durch eine breite Meerestrasse, den Falkland-Sund, voneinander getrennt. Die Küste ist stark gegliedert und bietet gute Hafensplätze. Die Falklandinseln haben echtes Seeklima: Die Sommer sind kühl und die Winter mild. An Kulturpflanzen gedeihen vor allem Getreide, Hafer, Kartoffeln und Gemüse. Der üppige Graswuchs der Inseln ermöglicht eine umfangreiche Schafzucht. Außerdem spielt die Fischerei eine große Rolle. Ausgeführt werden vor allem Wolle, Häute, Talg, Walffischöl und Fischbein. Der Hauptort ist Stanley, ein Städtchen an der Küste der östlichen Inseln. Am 8. Dezember 1914 kam es in der Nähe der Falklands zu der Seeschlacht, in der Graf Spee und seine tapferen Männer mit wehender Flagge untergingen.



Aus Stadt und Kreis Calw

Appell an die Herzen Zum ersten Opfersonntag 1943

Das Bekenntnis und Erlebnis unserer Tage muß sein, mit allem was wir sind und haben, für die Zukunft unseres Volkes einzustehen. Der Grundgedanke nationalsozialistischer Weltanschauung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ stellt die Volksgemeinschaft in den Mittelpunkt, die ihren schönsten Ausdruck in der NSV findet und in welcher die starke Seele des deutschen Volkes lebt. Der Führer hat durch die NSV und das Winterhilfswerk an unser Volk und seine sittlichen Kräfte appelliert. Er hat unserem Volk diese Aufgabe gestellt und ihm keine anderen Fesseln als die des Herzens auferlegt. Die Spendebereitschaft unseres Volkes ermöglicht es uns heute, Aufgaben anzupacken, die in der Vergangenheit immer erreicht wurden, nie aber ihre Verwirklichung fanden. Träger der NSV ist das Volk selbst,

Gegen Arbeitsvertragsbruch

Weitere Maßnahmen in öffentlichen Diensten
Die Arbeitsdisziplin in Verwaltungen und Betrieben des öffentlichen Dienstes ist schon seit dem 1. Juli 1939 gewährleistet. Danach sind entsprechend der neuen Ordnung gegen Arbeitsvertragsbruch und Abwerbung sowie das Fördern unverhältnismäßig hoher Arbeitsentgelte für die Privatwirtschaft in einer von dem Reichsarbeitsminister für den öffentlichen Dienst in diesen Tagen erlassenen Ergänzungsanordnung nunmehr auch im Bereich des öffentlichen Dienstes die zur Wahrung der Arbeitsdisziplin erforderlichen weiteren Maßnahmen getroffen worden. Die Anordnung gilt im Reichsgebiet und in den eingegliederten Gebieten und hat auch insoweit Geltung, als Gefolgschaftsmitglieder des öffentlichen Dienstes in das Protektorsgebiet, in das Generalgouvernement und die besetzten Gebiete und das Ausland entsandt werden. Wer gegen die Anordnung und Ergänzung verstößt, macht sich strafbar. Den Gefolgschaftsführern wird daher empfohlen, Abbrüche der Anordnung nebst Ergänzung innerhalb ihrer Verwaltungen oder ihrer Betriebe öffentlich bekanntzugeben.

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.

Bezug von Milch neu geregelt

Die Bezugspflicht für Vollmilch und entrahmte Frischmilch, die bisher gleichmäßig noch nicht verankert war, wird nunmehr in einer Anordnung des Vorstehenden des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Württemberg ab 1. Januar, also mit Beginn der neuen Kartenerperiode, neu geregelt. Sämtliche weiteren Anordnungen oder Verfügungen sind damit aufgehoben. Die Bezugsgrenze werden durch die Ernährungsämter oder Kartenausgabestellen nach Maßgabe der von den Molereien, Milchmehlmüllern, Rahmfabriken und Milchverteilern vorgelegten Bedarfsnachweise ausgegeben. Aus den Bezugsgrenzen ist die Gesamtmenge der in dem betreffenden Bezugszeitraum bezugsberechtigten Milchmenge ersichtlich.

Verhindert Frostschäden!

Die ersten Frosttage kommen fast immer überraschend. Daher gilt es, rechtzeitig alle kalteempfindlichen Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände vor größeren Frostschäden zu bewahren.

Querschnitt durch ein Haus mit dem richtigen Lagerungsraum. Die Mieten für Winterlagerung sind vielleicht vorerst nur oberflächlich abgedeckt. Jetzt wird man rasch, ehe noch schwere Schneefälle einfallen, die eingemieteten Gemüße und Kartoffeln — vor allem im Siedlergarten — mit Nadelholzreisern, biden Laubzweigen und Erde sehr gut zudecken.

Viele Haushaltungen haben ferner zur Aufbewahrung mancher Lebensmittel einen sogenannten Kellerkeller benützt. Das ist nun auch zu Ende. Diese Nahrungsmittel müssen nun unverzüglich in frostgeschützte Räume geschafft werden.

Wichtig ist auch die Vorsorge bei Rohren, soweit sie sich im Freien befinden, wie im Siedlergarten oder bei Wasserpumpen. Sie sind am sichersten mit Stroh zu schützen. Auch die Fenster der Vorratsräume oder Kammern sind mit Stroh oder Papier frostfester zu machen. Man kann dazu auch alte Pappen verwenden.



Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

das durch viele Millionen Helfer und Helferinnen auch die sozialistische Erfüllung gewährleistet. Die Leistungen, die hier gebracht wurden, sind keine Pflichtleistungen des Gesetzes, sondern Pflichtleistungen des Herzens.

Erst eine spätere Zeit wird unter den Großtaten dieser Jahre, die wir augenblicklich durchleben, auch die gewaltigen Leistungen der NSV im Kriege in ihrer ganzen Tiefenwirkung auf die Widerstandskraft und Gesundheit unseres Volkes voll zu würdigen wissen, Leistungen, die in schweigsamer Pflichterfüllung und in einem unvergleichlichen Einsatz von Opferbereitschaft vollbracht wurden. Jeder Volksgenosse denke daran auch am 10. Januar, dem kommenden Opfersonntag, und richte seine Spende danach ein, denn das Jahr 1943 soll eine noch stärkere Schicksalsgemeinschaft im deutschen Volke vorfinden, die aus freudigem und hilfsbereitem Herzen opfert.

Wichtiges in Kürze

Für den Luftschutz auf dem Lande werden jetzt Sonderlehrgänge für die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes veranstaltet. Sie dienen der einheitlichen Ausrichtung der Amtsträger und Selbstschutzkräfte aus ländlichen Gebieten. Die Lehrgänge werden auf das Land verlegt, um die Teilnehmer an praktischen Beispielen über die unter landlichen Verhältnissen notwendigen und zweckmäßigen Maßnahmen unterweisen zu können.

Sollten die Leiter der Einsatzstellen die Kriegshilfsdienstleistenden für ihre besonders gute Arbeitsleistung belohnen wollen, so können sie der Untergruppenleiter für die Gemeinschaftszuwendungen in Form von Theaterkarten, Ausstattung der Untergruppen usw. geben. Wo diese Möglichkeit nicht besteht, wird vorgeschlagen, die Kränze dem Deutschen Roten Kreuz als Spende des Kriegshilfsdienstes des Reichsarbeitsdienstes zur Verfügung zu stellen. Eine Erhöhung des vorgeschriebenen Taschengelds und Verleibungsgeldes ist nicht statthaft.

Die Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes „Strecke“ weist darauf hin, daß der Löschsack der Bevölkerung kostenlos nur für Luftschutzzwecke zur Verfügung gestellt wurde. Wer ihn anderweitig verwendet, etwa im Winter zum Streuen bei Glätte, macht sich strafbar.

Nach einer neuen Verordnung kann der Richter auf Antrag eines Gewerbetreibenden auch Verträge, die dieser nach dem 31. August 1939 abgeschlossen hat, umgestalten, wenn sich die Verhältnisse inzwischen infolge von Kriegsauswirkungen wesentlich geändert haben.

Die Parole heißt: Kriegseinsatz Die Hitler-Jugend im neuen Jahr

Die Parole, die der Reichsjugendführer der Hitler-Jugend am Neujahrsmorgen verkündet hat, wird das ganze Jahr über die Arbeit und das Schaffen der Millionen Jungen und Mädchen bestimmen. „Kriegseinsatz der Hitler-Jugend“, diese Leitparole stellen ihnen keine wesentlichen neuen Aufgaben, werden aber für die Vertiefung, Verstärkung und den Ausbau ihrer auf diesem Gebiet bereits seit Kriegsausbruch geleisteten vielfältigen Arbeit Sorge tragen. Die Jugend weiß, daß das neue Jahr vom deutschen Volk alle Kräfte erfordert. Sie wird dazu aufgerufen, was Jungen und Mädchen nur leisten können.

Der Krieg hat der Hitler-Jugend die härteste Bewährungsprobe gestellt. Er hat ihre Führerschaft fast vollständig zu den Waffen gerufen, aber trotzdem wurden die Aufgaben und Leistungen nicht geringer. Unter der Führung jüngerer Kameraden, die nun mit gleicher Verantwortung und Bereitschaft der jüngsten Gefolgschaft des Führers Vorbild und Beispiel gaben, rückte der Kriegseinsatz, der alle Kräfte auf den Plan rief, mehr und mehr in den Vordergrund und weitete sich auf alle Gebiete des praktischen, kulturellen und ideellen Dienstes aus.

Mit kleinen unscheinbaren Hilfsleistungen begann er, nahm dann immer größeren Umfang an und gab dem deutschen Volk bald das Bewußtsein, daß auf die Jugend Verlaß ist. Im öffentlichen Leben unseres Volkes, in der Familie wie im Beruf, wirkt sich der Kriegseinsatz der Jugend und die damit verbundene persönliche Haltung jedes einzelnen Jungen und Mädchens aus. Kriegseinsatz ist Dienst am Volk. Das schaltet persönliche Vorteile und Wünsche aus, das verpflichtet zu rücksichtslosem, uneigennützigem Einspringen, wenn junge Kräfte gebraucht werden. Ferien- und Urlaubstage haben Jungen und Mädchen drangegeben, um in der Landwirtschaft oder Rüstungsindustrie zu helfen, Sonntage und freie Nachmittage haben sie gern geopfert, um im Verkehrsleben, bei der Reichspost, hinter Schaltern und Verkaufstischen die entstandenen Lücken zu schließen.

73 411 Mädchen sind allein im vergangenen Jahr im Gesundheitsdienst ausgebildet worden, so daß nun rund 173 000 G.D.-Mädchen zur Entlastung von Schwestern in Lazaretten und Krankenhäusern, zum Einsatz in K.E.V.-Lagern und beim Bahnbahndienst bereitstehen. Alle männlichen Jugendlichen im Alter von 17 Jahren sind seit Anfang 1942 in den Wehretüchtigungslagern der Hitler-Jugend erfasst worden. 180 000 Hitlerjungen haben sich als

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 13.25 bis 13.55 Uhr: Dornmühl von Kerkling; 14 bis 17 Uhr: „Son Duerette“ von Duerette; 17.15 bis 18.30 Uhr: „Hoch der Luft“ alt und jung; 19.20 bis 19.35 Uhr: „Kronleuchte“; 19.45 bis 20 Uhr: Professor Dr. Thielmann; Deutsche Chemie im Kriege; 20.15 bis 21 Uhr: „Doraks Cello-Sonata in h-moll“; 21 bis 22 Uhr: Tansmüll; Festlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Mozart-Symphonie, Beethoven-Kammermusik; 20.15 bis 21 Uhr: Tanzweisen; 21 bis 22 Uhr: Opernarien und Orchesterstücke.

Aus den Nachbargemeinden

Solzbrunn. Zum Telegrafenaussichtsbeförderer wurde der derzeit bei der Wehrmacht im Osten stehende Telegrafenaussichtsbeförderer Hermann Lutz von hier.

Witzbach. Der Dörfgefreite in einem Pionier-Batl. Fritz Gwinner wurde neben dem E. R. 2. Klasse, dem Pionierfurnadzeichen und Verwundetenabzeichen für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem E. R. 1. Klasse ausgezeichnet.

Söfen a. E. Unter Führung von Kreisbauwart Scheerer-Neuenburg wurde am Sonntag der Lustgarten des Obstbaubereins besichtigt und richtiger Obstbaumschnitt vorgeführt. Da der Bestand des Gartens unter der strengen Kälte des letzten Winters schwer gelitten hat, wurde beschlossen, die erkrankten Bäume durch Neuanpflanzung zu ersetzen.

**WAS DAS SCHWERT ERKAMPFT,
WIRD EINST DER LEBENSRAUM
KOMMENDER GESCHLECHTER
SEIN. ALLE EINRICHTUNGEN
DER NSV. DIENEN DEM GESUNDEN
LEBEN DER DEUTSCHEN FAMILIE!**

Das ist unser Beitrag zum Kriegs-WHW

OPFERSONNTAG AM 10. JANUAR

Schwarzhändler unschädlich gemacht

Stuttgart. Der 32 Jahre alte ledige Erwin Hertommer aus Schwäbisch Gmünd wurde von der Strafkammer wegen Diebstahls und Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung zu zwei Jahren Zuchthaus, 400 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung des Angeklagten angeordnet. Hertommer, ein früher vorbestrafter Mann, hatte in einer Stuttgarter Uniformfabrik, in der er beschäftigt war, nach und nach größere Mengen Stoffe entwendet, um damit Schwarzhandelsgehälter zu treiben. Zum gleichen Zweck erwarb er von einem unbekannten Händler Angustoffe ohne Bezugsberechtigung und veräußerte sie zu stark überhöhten Preisen ohne Punkte weiter. Der hierbei erzielte unrechtmäßige Uebererlös wurde auf 130 Mark festgesetzt und zugunsten des Reichs eingezogen.

Ein Roman aus den Bergen

Seilbahn- Stütze Nr. IV

von Alexander Thayer

24. Fortsetzung

Sie ließ sich auf eine der Bänke sinken und lehnte ihre Stirne an die Lehne.

Sie hatte nicht die Tänzerin bemerkt, die am Ufer des Flusses gestanden hatte und nun langsam näher kam.

„Ist es so arg? Tut es so weh, das kleine Herz?“ sagte eine Stimme leise zu Ilse.

Mit nassen Augen sah sie zu Ingeborg auf. Sie fühlte eine kühle, zarte Hand auf ihrer heißen Stirne.

„Helfen Sie mir!“ flüsterte sie noch weinend. „Helfen Sie mir. Sie sind doch Ingeborg Karenhorst? Oder können Sie mir nicht helfen? Stehen Sie auch auf seiner Seite?“

„Meinen Sie Tobias?“ fragte Ingeborg nachdenklich. „Ich glaube, er hat noch nie einen Menschen gehabt, der auf seiner Seite stand. Doch... aber als ich so weit war, da verließ er mich. Und ich mußte nicht, warum. Ist es nicht seltsam, daß sich im Leben alles wiederholt? Ich glaube, auch jetzt ist wieder ein Mädchen zwischen den beiden Brüdern. Nicht wahr, Sie sind dieses Mädchen?“ Ilse nickte mit dem Kopf, und dann begann sie zu erzählen.

Sie erzählte von den Zweifeln, von dem Kampf, den sie nicht nur um das Werk ihres Vaters und ihres Geliebten, sondern auch um sich selbst geführt hatte. Wie sie Hans bewunderte und anbetete und wie sie doch von der Energie, dem Kampfsgeist des Tobias erfüllt war.

„Was ich tat, kam aus dem Inneren heraus“, sagte sie. „Nichts war Berechnung, nichts Spiel mit dem Feuer.“

Sie atmete befreit wie unter einer schweren Last, die gegen die Brust drückte.

„Es ist so viel Angst in mir“, sagte Ilse. „Ich weiß nicht wovor...“

Voll Sanftmut umfaßte Ingeborg Ilse Schulters. Ihre Augen sahen ihr zärtlich ins Gesicht. „Sie müssen Vertrauen haben, mein Kind“, tröstete sie die Weinende. „Vertrauen und den Willen zum Leid. Wir Frauen müssen immer leiden, wenn die Männer miteinander kämpfen. Ich will Ihnen erzählen, wie es war, damals... Alles weiß ich ja selbst nicht...“

Sie waren sich sehr unähnlich, die beiden Brüder. Tobias war schon als Student der leidenschaftliche, wilde Draufgänger. Kein Sonntag, an dem er nicht den schweren Säbel zur Hand nahm, um mit einem Gegner irgendeine Sache auszusprechen. Kein Berg, der noch nicht bestiegen war, hielt ihn von seinen tollkühnen Versuchen ab, ihn zu bezwingen.

Hans war in allem sein Gegenteil. Veronnen, träumerisch, ernst... ein Mensch von seltener Güte. Von einem aufrichtigen Willen, immer das Beste zu versuchen, das Schönte anzustreben.

Ingeborg schwie eine Weile. Nur das Murmeln der Wellen unterbrach die Stille.

„Haben Sie sich die Augen der beiden Brüder angesehen, Ilse?“ fuhr sie endlich fort. „Die Augen des Tobias sind glänzend wie aus Stahl, in ihrem Grunde liegt Kraft, Wille, Liebe und Haß. Die Augen des Hans sind blau wie ein stiller Gletschersee, in dem sich alle Schönheit der Welt widerspiegelt.“

Der alte Herr Wundt war gestorben. Er war in seiner Art dem Tobias ähnlich. Rief sich in wilde Spekulationen ein, hatte immer Pläne, über die andere Menschen unglücklich lächelten. Wollte in Rußland nach Kupfer graben, in Afrika nach Gold und Diamanten. Er war ein Schiffskapitän, dem es die weite Welt angetan hatte, unruhig und immer auf dem Wege nach Neuem, Unerreichbarem. Es heißt, daß er junge Frauen auf sein Schiff genommen hat, nicht immer mit Zustimmung ihrer Männer. Es hat viel böses Blut gemacht damals, und die Mutter der beiden Brüder ist an Herzeleid und Gram gestorben.

„Hans muß seine Mutter sehr geliebt haben“, sagte Ilse. Es kam ihr jetzt erst zum Bewußtsein, daß Ingeborg noch immer ihre Hand umschlossen hielt, wie eine Mutter, die zu ihrem Kinde spricht.

„Die letzten Erbschaften waren aufgebraucht, aber Tobias arbeitete für drei. Er liebte Hans, wie nur ein Vater seinen einzigen Sohn lieben kann. Er sorgte für ihn, er ließ ihn auf der Hochschule studieren, er erlaubte es nicht, daß Hans sich irgend etwas abgeben ließ. Er opferte sich für seinen um viele Jahre jüngeren Bruder auf.“

Ich achte Tobias wegen dieser Fürsorge. Ich bewunderte ihn. Aber ich glaube, Hans zu lieben. Ich war ja mit meinen siebzehn Jahren noch ein halbes Kind.

Eines Tages wurde ich krank. Es war eine böse Erkältung. Tobias, der damals Assistentenarzt an der Klinik war, verlangte, daß ich einige Zeit auf das Land ging. Es bestände Gefahr für meine Lunge, sagte er.

Ich wollte nicht, ich ahnte die Gefahr, die von dem starken, unbedenklichen Tobias ausging. Ich erschauerte, wenn ich diese fremde Kraft auf mich überströmen fühlte.

Wie anders war es doch mit Hans. Wir zogen Hand in Hand durch den Frühling und lauschten dem Singen der Waldvögel. Wir besuchten gute Stille und Theater und sprachen nachher über die Probleme, die sie enthielten. Wir arbeiteten gemeinsam an seinen Plänen und Zeichnungen, wir träumten von seinen stolzen Plänen. Was wollte Hans nicht alles bauen! Schwebebahnen auf die höchsten Gipfel der Erde, Zahnradbahnen durch Tunnel und Gletscher, Alpenstraßen und Flugplätze... Hans selbst war es, der mir zuredete, auf einige Wochen in das kleine Jagdhaus im Dundo-Wald zu gehen. Es war das einzige, das von dem Vermögen des alten Kapitäns übriggeblieben war. Das Haus und der Wald.

Schweren Herzens ging ich. Ingeborg blieb einige Augenblicke still. Sie dachte wohl an den Tag, an dem sie in das Jagdhaus im Dundo-Wald eingezogen war.

„Ich fürchtete mich in diesem Haus. Wohin ich sah, erinnerten mich Dinge an Tobias. Seine Gewehre hingen in der Diele. Seine Säbel über dem Bett in der Dachkammer. Sein Bergseil und seine Eispickel über der Eingangstür. Von der Wand sah sein Bild auf mich. Was gab diesem Raum die übermenschliche Gewalt?“

Tobias wußte nicht, wie ich mit Hans stand, sonst wäre es nie dazu gekommen. Ich selbst wußte nicht, wohin ich gehörte. Denn ich war ja nicht die Geliebte des Hans. Ich war sein Kamerad, ich war ihm gut. Und Hans war nicht der Mann, eine junge Blume zu brechen, bevor die Zeit gekommen war. Über Tobias war es. Der war ein Stamm, der genug Markt in sich hatte, um hundert Schwächlinge stark zu machen. Eine Wettertanne, die nur der Blick allein zerschmettern konnte.

Verdammen Sie mich nicht! In mir war viel Raum für Liebe. Ich war eine Waise, immer einsam gewesen.

Tobias kam ungehört in das Jagdhaus, und er blieb drei Wochen. Fast seinen ganzen Urlaub. Die Leidenschaft, die aus seinem heißen Herzen in mich gebrochen war, füllte meine Adern wie mit glühendem Blei. Ich wußte nicht, daß es so etwas geben konnte.

Wie eine stille, sanfte Kinderliebe, über die man wehmütig lächelt, erschien mir die Zeit, die ich vormit mit Hans zusammen gewesen war. Warum ich nicht mit Tobias über Hans ge-

sprochen habe? Es war meine Schuld. Ich wußte, daß Tobias von jener Stunde an für mich verloren sein würde, daß er mich sofort freigeben würde, so sehr liebte er seinen Bruder. Und das wollte ich nicht. Ich schrieb an Hans. Ich setzte ihm meine Qual auseinander. Ich bat ihn, mich freizugeben.

Ich mußte Tobias halten. Nicht nur meinetwegen. Die Wilden und Ungeheuer haben es im Leben tausendmal schlimmer als die Ruhigen und Besonnenen. Hans würde seinen Weg im Leben machen. Seinen geraden, ehrlichen Weg.

Tobias reiste an jenem Tage, an dem ich an Hans schrieb, ab. Er wurde zu einem Patienten ins Ausland gerufen, einem reichen Grundbesitzer. Er mußte seinen Professor begleiten, der nichts ohne seinen Assistenten tat. Ich zog vom Jagdhaus ins Tal. Damals stand noch nicht das Hotel „Alpenrose“ in Weissenbach. Nur der Gasthof zum „Wilden Jäger“ hatte damals Zimmer für Sommerfrischler zu vermieten. Dort wartete ich auf die Antwort von Hans. Ich wußte, er würde selbst kommen. Ich mußte mich mit ihm aussprechen. (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus aller Welt

Kind erschößt sich beim Spielen

Der vielleicht noch nie dagewesene Fall, daß sich ein 2½ Jahre altes Kind erschößt, ereignete sich in Höchstädt an der Donau (Gau Schwaben). Das einer Familie zur Obhut übergebene 2½ Jahre alte Kind der Nachbarsfamilie spielte mit dem Revolver eines Urtaubers. Böslich löste sich ein Schuß, der dem Kind ins Herz drang und seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Auf einer Treibjagd entdeckt

Im Altöttinger Forst veranstaltete eine Jägergruppe eine Treibjagd, wobei die berüchtigten Gewaltverbrecher Josef und Friedrich Meier im Dickschloß aufgefressen wurden. Einer der beiden schoß sofort auf die Jäger und verletzte einen Elektromeister aus Altötting. Die Jäger und Treiber umstellten das Versteck und verständigten die Gendarmerie, die gerade bei einer Dienstbesprechung in Altötting versammelt war. Als die Verbrecher aus ihrem Versteck auf die Gendarmeriebeamten feuerten, schoßen auch die Beamten. Friedrich Meier wurde dabei tödlich getroffen. Sein Bruder Josef ergab sich und wurde festgenommen. In dem umstellten Dickschloß hatten sich die beiden Verbrecher ein Nest und einen regelrechten Bunker gebaut und die Diebesbeute aus ihren zahlreichen Einbrüchen verwahrt. Die beiden Verbrecher waren auch im Besitz eines von Diebstählen herrührenden größeren Geldeinsatzes.

Verhängnisvoller Leichtsinn

Wie aus Oberhausen gemeldet wird, kamen auf der Ravensburger Hütte in der Silbermetallhütte fünf Besucher auf den unglücklichen Gedanken mit Sprengstoff eine Flasche zu füllen und so das neue Jahr anzuklopfen. Drei der Beteiligten wurden sehr schwer verletzt, ein vierter kam mit leichten Brandwunden davon, der unverletzte Fünfte brachte die Nachricht zur Albe Dohrenau, von wo aus

hundert gemeldet. In Sao Leopoldo mußten sogar die Fabriken, die wegen des niedrigen Wasserstandes nicht mehr betrieben werden können, stillgelegt werden. Nach meteorologischen Voraussagen soll die ungewöhnliche Sommerhitze noch weiter andauern.

Quer durch den Sport

Zwei Handball-Länderspiele im Frühjahr

Auch der Handballsport wird sich in diesem Jahre wieder in den internationalen Sportverkehr einleiten. Für das Frühjahr sind bereits zwei Länderspiele in Aussicht genommen, wobei die Gegner der deutschen Mannschaft jeweils als Gastgeber auftreten. Geplant sind Begegnungen mit der Schweiz und mit Dänemark. Die Termine stehen jedoch noch nicht fest.

Sing und Walz, die beiden Ritterspieler, werden am 17. Januar in Berlin in der Soldatenkaserne von Bismarckstr. gegen eine Auswahlmannschaft von Berlin spielen. Walz wird als rechter und der Nationalspieler Sing als linker Kämpfer eingesetzt. Die Frankfurter Fußballmannschaft tritt am 20. Februar in Stuttgart und am 20. März in Schweinfurt zu Länderspielen an. Von den letzten Begegnungen mit den genannten Städten hat Frankfurt gegen Stuttgart 2:1 gewonnen, wurde aber von Schweinfurt 4:3 (0:2) geschlagen.

Wirtschaft für alle

Institut für Betriebswirtschaft des Fremdenverkehrs. Am 13. Januar wird das Institut für Betriebswirtschaft des Fremdenverkehrs an der Universität Heidelberg eröffnet. Dabei werden unter anderem Minister a. D. Hermann Glöckner über die betriebswirtschaftlichen Probleme des Fremdenverkehrs und der Rektor der Universität, Staatsminister Professor Dr. Schmidt über die Einordnung der Fremdenverkehrslehre in die wissenschaftliche Lehre und Forschung an der Universität Heidelberg sprechen. Der Leiter des Instituts, Professor Walter Schöns, wird die Grundgedanken einer Fremdenverkehrslehre auseinandersetzen. Das Institut hat in einheimischer Arbeit die wissenschaftlichen Grundlagen geschaffen, die es ermöglichen, namentlich mit der Arbeit des Instituts an die Öffentlichkeit zu treten.

Die Kopienpreise sind auch am Jahresende unverändert geblieben. Notierungen für Selteneres 250 bis 280 Mark, Zeitungen und Selteneres 250 bis 280 Mark und Württemberg 250 bis 240 Mark je 50 Kilogramm. Die übrigen Sorten sind größtenteils ausverkauft und ohne Notiz.

Normenausschuß für landwirtschaftliche Bauwesen genehmigt. Auf Wunsch des Reichsernährungsministers hat der Präsident des deutschen Normenausschusses für landwirtschaftliche Bauwesen genehmigt. Der Vorsitzende des neuerrichteten NLA, Ministerialdirektor Homan, erläuterte die gewaltigen Aufgaben, die hier noch erledigt werden müssen.

Heute wird verdunkelt: von 17.40 bis 7.47 Uhr

NS. Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöns, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger & Co. Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Schwäbisches Land

Ueber 50 000 BRT versenkt

Nitterkreuz für einen Stuttgarter. Anb. Stuttgart. Der vom Führer mit dem Nitterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Kapitän z. S. Günter Gumprecht, der am 6. Januar 1900 in Stuttgart geboren wurde und 1916 in die Kriegsmarine eintrat, hat als Kommandant eines in überseeischen Gewässern operierenden deutschen Kriegsschiffes zahlreiche bewaffnete feindliche Handelschiffe mit über 50 000 BRT versenkt. Auf seinen Kreuzfahrten hat Kapitän z. S. Gumprecht sich durch Umsicht und Tatkraft besonders ausgezeichnet. Auf sich selbst gestellt, hat er in entschlossenem Zugreifen und geschickter Planung alle sich ihm bietenden Gelegenheiten voll ausgeschöpft und der feindlichen Handelsflotte schwere Schäden zugefügt.

Leiter der Gauwirtschaftskammer

nsq. Stuttgart. Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit Gauleiter Reichsstatthalter Murr den Leiter der Gauwirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern ernannt. Sie hat am 1. Januar ihre Arbeit aufgenommen. Damit wurde einem schon in der Kampfszeit der Bewegung bewährten Gefolgsmann des Führers ein neues verantwortungsvolles Aufgabengebiet übertragen. Hg. Mohrbach ist Betriebsführer der Portlandzementwerke Dornhauhausen, Rudolf Mohrbach K.G. Für seine Verdienste im Feldzuge, in dem er schwer verwundet wurde und für seinen Einsatz beim Reichsminister für Bewaffnung und Munition wurden ihm verschiedene Auszeichnungen zuteil.

Die jüngsten Solisten spielen vor Gebietsentscheid des Solistenwettbewerbs

nsq. Stuttgart. Am Rahmen der kulturel-

len Wettbewerbe des Gebietes Württemberg der HJ, findet vom 7. bis 10. Januar in Stuttgart der Gebietsentscheid des Solistenwettbewerbs statt. Die in zahlreichen örtlichen Vorentscheidungen in ganz Württemberg ermittelten solistischen Nachwuchskräfte der HJ werden dabei ihr Können miteinander messen. Am Donnerstag nachmittag werden Cellisten und Geiger, am Freitag vorwiegend Geiger und Klavierpieler zum Vortreten kommen. Der Samstag ist den Klavierpielern und Bläsern vorbehalten. Am Sonntagvormittag um 10.30 Uhr findet dann im Festsaal der Hochschule für Musik ein Abschlusssongert statt, in dem die besten Leistungen des Wettbewerbs zusammengefaßt werden.

Ein Meister des Chorliedes

Deggingen, Kreis Göppingen. Dem zur Zeit in Deggingen bei Göppingen lebenden schwäbischen Komponisten Hans Sühmuth, der auf ein erfolgreiches Chorliedschaffen zurückblicken kann, wurden kürzlich im Auftrag von Innenminister Dr. Schmidt anlässlich eines besonderen Lebensabschnitts durch den Schwäbischen Sängerbund herzliche Glückwünsche ausgesprochen. Hans Sühmuth ist seit fast einem Vierteljahrhundert als Komponist tätig. Von seinem rastlosen Fleiß zeugen über 300 erschienene Chorlieder. So wird z. B. sein Chorlied „Annemarie“ in Hunderten von Vereinen gesungen. Ueber Rundfunk und Schallplatten sind seine innigen Lieder in alle Ecken des deutschen Volkes gedrungen.

Unterheimbach, Kr. Deggingen. Durch unfachgemäß aufbewahrte Mische wäre beinahe das Anwesen des Schreinermeisters Hüttelmaier ein Opfer der Flammen geworden. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer, das bereits die Treppe ergriffen hatte, eingedämmt und größerer Schaden verhindert werden.

Wenn alles spart, darfst Du nicht prassen, mußst Gas und Strom der Rüstung lassen!

Hilfe aus Steibis geholt wurde. Die Verletzten wurden mit Schlitten in das Krankenhaus gebracht.

Hilfswelle in Südamerika

Ganz Südamerika wird zur Zeit von einer großen Hilfswelle heimgesucht. In den argentinischen Nordprovinzen hat das Thermometer eine Rekordhöhe von 44 Grad erreicht. Aus Südbrasilien werden infolge der anhaltenden Dürre Ernteschäden bis zu 50 vom

Calw, 6. Januar 1943

Schmerz erfüllt erhielt ich die Nachricht, daß mein lieber, einziger und treuorgender Sohn

Karl Rothacker

Gefr. in einem Infanterie-Regiment

am 23. 12. 42 im Alter von 29 Jahren sein Leben für Führer und seine geliebte Heimat gegeben hat. Er ruht bei Tunis in Afrika.

In tiefem Leid:

Die Mutter: Marie Rothacker geb. Hingel mit allen Angehörigen

Trauergebetsonntag, 10. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr, im Vereinshaus.

Ottensbrunn, 5. Januar 1943

Hart und schwer traf uns die unfassbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Jakob Hammann

O'Gefr. in einem Pz.-Batt.

am 11. Nov. bei den schweren Kämpfen um Stalingrad sein junges, hoffnungsvolles Leben im Alter von 31 Jahren für seine geliebte Heimat geopfert hat.

In tiefem Leid:

Die Geschwister und alle Anverwandten.

Trauergebetsonntag, 10. Januar, nachmittags 1 Uhr.

Wir suchen

Bürohilfskräfte und Anlernkräfte für Büroarbeiten

Angebote unter L.F.G. 5 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gloria

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften. Gloria-Werk, Köln-Nippes

NS.-Frauensschaft Ortsgruppe Calw

Der Heimgestaltungskurs vom Reichsmitteldienst im deutschen Frauenwerk findet am 15. Januar seine Fortsetzung (nicht 8. Januar).

Beim Krankenhaus gingen gestern ein Paar dunkelblaue Kinderhandschuhe mit rotem Streifen

Hiesau, 6. Januar 1943

Todesanzeige

Unsere liebe, treubeforgte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Katherine Mohr

durfte gestern abend im 87. Lebensjahr nach einem arbeitsreichen Leben heimgehen.

In stillem Leid:

Familie Rapp
Familie Räßler
Familie Koch

Beerdigung Freitagmittag 3 Uhr.

Bad Teinach, 7. Januar 1943

Todesanzeige

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Friedrich Schwinghammer

ist am Dienstag, den 5. Januar, im Alter von nahezu 74 Jahren von einem schweren Leiden erlöst worden.

In tiefer Trauer:

Die Kinder und Verwandten

Beerdigung Samstag nachmittag 13 1/2 Uhr

Guterhaltenen

Herrenschlitten

sucht zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-W.“

Landwirt sucht gutenhaltenen, größeren

Wintermantel

Angebote unter L.F.G. 5 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Verkaufe eine

Ruh

25 Wochen trüchtig (gute Milchkuh) sowie ein

Einfestlind

unter 2 die Wahl.

Friedrich Wagner, Holzbrunn Calw Land

Eine zum 3. Mal, 37 Wochen trüchtige

Ruh- und Sahnekuh

verkauft am Samstagmittag 2 Uhr

Otto Kling, Hiesau

Eine mit dem 2. Kalb 35 Wochen trüchtige gute

Ruh

gewöhnt, verkauft Freitag 1 Uhr.

Chr. Ritter, Stammheim Burggasse

verloren

Abgegeben gegen Belohnung b. Tapeziergeschäft Widmayer Marktstraße 3

Sege eine fehlerfreie

Schaffkuh

mit dem 3. Kalb, neumeilig unter 2 die Wahl, dem Verkauf aus.

Früh Kuh, Fuhrmann Oberkollbach

Guterhaltenes, tonreines

Klavier

gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote erbeten unter D.P. 5 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Calw, 5. Januar 1943

Statt Karten

Für all die Beweise der Trauer und des aufrichtigen Mitgeföhls beim Soldatentod meines lieben jüngsten Sohnes Peter Conz, Wehrmachtssoldat, bitte ich, auch im Namen meiner Kinder, auf diesem Wege von ganzem Herzen danken zu dürfen.

Elise Conz geb. Wunderlich

Welten schwang, Stutig, Feuerbach, 6. Jan. 1943

Dankagung. Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme am Heldentode unsres lb. unvergeßl. Sohnes, Bräutigams, Bruders u. Onkels Jakob Dürer sagen wir herzgl. Dank. Bes. danken wir Barter Vierlamm, dem Posaunenchor, dem Kriegerverein sowie allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

In tiefer Trauer: Der Vater Mich. Dürer mit Angehörigen, die Braut Hedwig Seybold mit Angehörigen.

KNORR Suppen strecken!

Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben und dann beides nochmals gut durchkochen

KNORR

Schuhcreme einsparen!

Guttalin

eingetr. Wz.

Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart!

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin. Echtheit nur mit dem Aufdruck:

„Guttalin“

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Sirka 125 kg schweres

Schwein

zum Weiterfüttern, verkauft.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine 30 Wochen trüchtige

Kalb

verkauft

Früh Breitling, Gellingen Althengstetterstr. 50

Verkaufe ein 15 Monate altes

Kind

Ernst Ginaber, Gipper Stammheim